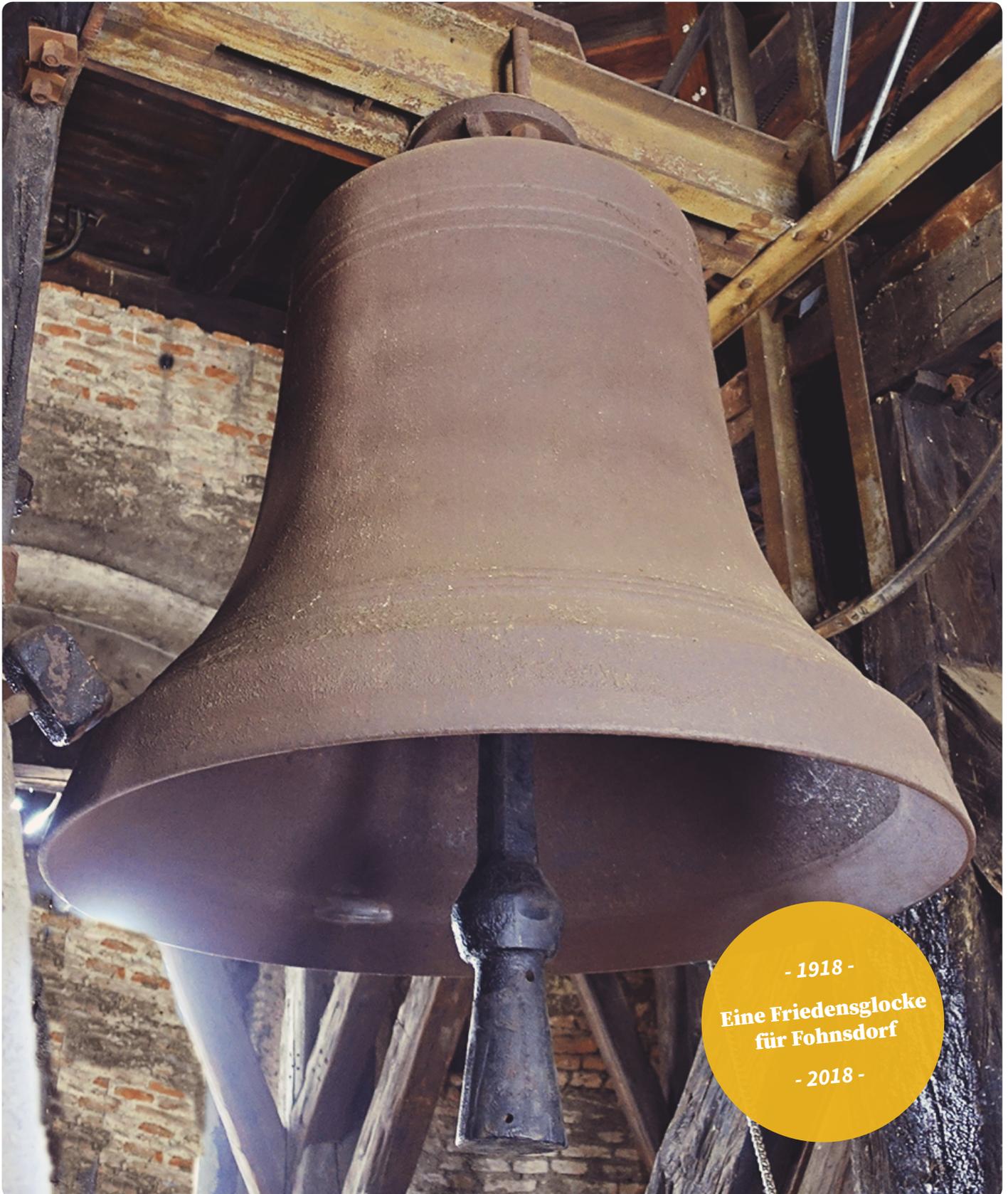


GRÜSS GOTT

Das Pfarrblatt für die römisch-katholischen Pfarren Fohnsdorf und Allerheiligen



- 1918 -
Eine Friedensglocke
für Fohnsdorf
- 2018 -



Eine Friedensglocke für Fohnsdorf

Gerade sind es 100 Jahre her, dass der 1. Weltkrieg zu Ende ging. Gab es zu Anfang des Krieges bei den beteiligten Völkern große Begeisterung, so war diese bald nach und nach der Realität millionenfachen sinnlosen Todes auf den Schlachtfeldern und bedrückenden Hungers für große Teile der Zivilbevölkerung gewichen. Am Ende blieben eine aus allen Fugen geratene Welt, desillusionierte Völker, die Auflösung der Monarchie, Hunger und Elend zurück, was nur zwei Jahrzehnte danach zur noch größeren Katastrophe eines 2. Weltkriegs führen sollte. Nicht nur die Menschen, auch die Kirchenglocken wurden in diesen schweren Zeiten dem Krieg „geopfert“. So auch bei uns in Fohnsdorf. Im Jahre 1922 ersetzte man sie, weil die das Erträgnis der Sammlung für Zinnbronzeglocken nicht ausreichte, durch zwei Stahlglocken, die man bei Böhler in Kapfenberg bestellt hatte.

Im Jahre 1942 wurden erneut die drei kleineren Glocken der Pfarrkirche und die beiden Sillweger Kirchenglocken zu „kriegswichtigen Aufgaben“ demonstriert. Im Mai 1950 konstituierte sich ein Glockenkomitee unter Vorsitz von Karl Roßmann und bestellte bei der Fa. Pfundner in Wien drei Glocken für die Pfarrkirche, zwei Glocken für die Sillweger Kirche und eine für die Kapelle in Aichdorf. Bei einem großen Festkonzert am Abend des 23. September unter Mitwirkung des Arbeitergesangsvereins „Berggeist“, des Kirchenchors, des Männergesangsvereins, sowie der Bergkapelle (Gesamtleitung: Kapellmeister Franz Grießer) wurde das „Lied von der Glocke“ von Romberg erfolgreich aufgeführt. Und am Sonntag, dem Fest des Pfarrpatrons, weihte Weihbischof Leo Pietsch unter großer Anteilnahme der Bevölkerung nach einer Feldmesse im Schulhof die sechs neuen Glocken. Die vorerst letzte Glockenweihe fand bei uns am 3. Juli 1961 statt. Weihbischof Leo Pietsch weihte diesmal zwei neue Glocken, die wieder die Firma Pfundner aus Wien lieferte: die Kriegerglocke, geweiht dem Hl. Michael, und die Bergmannsglocke, geweiht der Hl. Barbara. Aus Anlass „100 Jahre Ende des ersten Weltkriegs“, werden wir die große ausgediente Stahlglocke, die sich seit 1922 als „Fremdkörper“ im Glockenstuhl befindet, durch eine wohlklingende Zinnbronzeglocke, die wir bei der Firma Perner in Schärding (OÖ) bestellt haben, ersetzen. Die neue Glocke wird 1400 kg wiegen, unserem Kirchengeläute einen wunderschönen Grundton verleihen und als

„Friedensglocke“ für viele freudige, traurige und feierliche Anlässe aber auch zum Gebet und Gottesdienstfeiern zur höheren Ehre Gottes erklingen.

Zum diesjährigen Pfarrfest am 23. September wird die **feierliche Glockenweihe, der Aufzug in den Turm und das erste Läuten der Friedensglocke** stattfinden!

Ich bitte die Pfarrbevölkerung sehr herzlich, die Anschaffung der Friedensglocke und die dafür notwendigen Arbeiten am Kirchturm wohlwollend zu unterstützen.

Eine besondere Wertschätzung würde die „Fohnsdorfer Friedensglocke“ erfahren, wenn sich zahlreiche großzügige SpenderInnen als **GlockenpatInnen** mit einem namhaften Betrag für das gute Werk zur Verfügung stellen würden.

Ich freue mich auf Ihren Anruf und danke herzlich für Ihre Unterstützung. Wir haben auch einige hundert **Mini-Friedensglöckchen** bestellt, die wir zu je 50 Euro als Baustein anbieten wollen. Sie klingen sehr schön und eignen sich bestens etwa als Weihnachtsglöckchen oder als ein Erinnerungsgeschenk.

Ebenso haben wir bei der Raiba Fohnsdorf ein Spendenkonto eröffnet:

IBAN für Konto Friedensglocke lautet: AT03 3834 6000 0902 4316

Gehen wir dieses Werk gemeinsam mit Freude und Zuversicht an!

*Für den Glockenausschuss
(Vorsitzender: Ing. Michael Stvarnik
und euer Pfarrer Gottfried Lammer*

ZU GOTT HEIMGEKEHRT SIND: -----

Reinhard Hallach, Fohnsdorf (67)
Rudolf Feichter, Fohnsdorf (78)
Herbert Pressl, Fohnsdorf (83)
Marianne Ziegelfest, Fohnsdorf (94)
Johann Adam, Fohnsdorf (89)
Mathilde Rezac, Fohnsdorf (89)
Sonja Wascher, Judenburg (48)
Herta Kugler, Judenburg (94)
Maria Strohmaier, Judenburg (96)
Rosa Stadler, Pöls (90)
Agnes Luckeneder, Fohnsdorf (91)
Hubert Tiefengruber, Sillweg (42)

Maria Sadek, Fohnsdorf (88)
Theresia Luef, Fohnsdorf (98)
Richard Reif, Fohnsdorf (89)
Josef Donat, Fohnsdorf (74)
Alwine Zeilbauer, Pöls (75)
Josefine Leitner, Fohnsdorf (86)
Anna Maria Koller, Hetzendorf (88)
Wilhelmine Esterl, Fohnsdorf (96)
Aurelia Kowaschitz, Fohnsdorf (89)
Josef Hauser, Wasendorf (87)
Helga Zeleznik, Fohnsdorf (86)
Ernestine Untermayer, Fohnsdorf (90)

GETAUFT WURDE:

Julian Jeromy Reinmüller, Obdach
Mia Cosic, Fohnsdorf
Jana Figo, Spielberg



Karfreitag

(vom althochdeutschen kara = Trauer, Klage)

Der Tag des Gedenkens des Todes Jesu für uns am Kreuz. Zusammen mit dem vorausgehenden Gründonnerstagabend ist er der erste Tag des österlichen Triduums und gehört so zu Mittel- und Höhepunkt des Kirchenjahres. Als Todestag Jesu war er zusammen mit dem Karsamstag Tag der Grabesruhe) von jeher ein Tag der Trauer und des mitleidenden Fastens. Man hat die Worte Jesu über die Zeit, in der die Jünger fasten (Mt9,19), auf diese Tage des Todes und der Grabesruhe Jesu bezogen (Trauerfasten). Deshalb wird am Karfreitag auch keine Messe gefeiert, sondern – wenn möglich zur Todesstunde Jesu um 15 Uhr – eine Trauermesse in der Kirche.

Schon im 4.Jh., mit der Auffindung des Hl. Kreuzes durch Kaiserin Helena und den Bau einer großen Basilika am Felsen Golgota (Grabeskirche) hat sich in Jerusalem der Brauch der Erhöhung und Verehrung der großen Kreuzreliquie mit Kuss und Verneigung, sowie die Lesung der Passionsberichte ergeben. Diese gottesdienstlichen Formen haben auch den Westen stark beeinflusst. So zog im 7.Jh. der Papst barfuß mit der Kreuzreliquie in einer Prozession von der Lateranbasilika zur Kirche „Vom Hl. Kreuz in Jerusalem“, wo das Kreuz vom Klerus und Volk verehrt und die Leidensgeschichte nach Johannes vorgetragen wurde.

Letzteres steht auch im Zentrum der gegenwärtigen Karfreitagsliturgie. Dazu kommen die Großen Fürbitten und die Grablegung in einem eigens dafür gerichteten Heiligen Grab.

Auch der Brauch, dass zum Zeichen der Trauer von Gründonnerstagabend bis zur Osternacht die Kirchenglocken nicht läuten – sie sind derweilen „nach Rom geflogen“ - und durch Ratschen ersetzt werden gehört dazu.

**Heilig Kreuz, du Baum der Treue,
edler Baum, dem keiner gleich,
keiner so an Laub und Blüte,
keiner so an Früchten reich:
Süßes Holz, so süße Nägel,
welche süße Last an euch.**

**Du allein warst wert, zu tragen
aller Sünden Lösegeld,
du, die Planke, die uns rettet
aus dem Schiffbruch dieser Welt.
Du, salbt vom Blut des Lammes,
Pfosten, der den Tod abhält.**

**Beuge, hoher Baum die Zweige,
werde weich an Stamm und Ast,
denn dein hartes Holz muss tragen
eine königliche Last,
gib den Gliedern deines Schöpfers
an dem Stamme linde Rast.**

**Lob und Ruhm sei ohne Ende
Gott, dem höchsten Herrn, geweiht.
Preis dem Vater und dem Sohne
Und dem Geist der Heiligkeit.
Einen Gott in drei Personen
Lobe alle Welt und Zeit.Amen**

(Hymnus zum Karfreitag aus dem Stundengebet der Kirche)



**Wir beten dich an,
Herr Jesus Christus,
und preisen dich,
denn durch dein heiliges
Kreuz hast du die Welt erlöst!**

(Gebet vor dem Kreuz)

Krankheiten, Seuchen, Feindeseinfälle

Mag. Dr. Rainer Leitner

Historiker

Johann Felix Knaffl, Fohnsdorfer Herrschafts- und Bezirksverwalter, verfasst auf Anregung Erzherzog Johanns im Jahr 1813 eine ausführliche Bezirksbeschreibung, die sogenannte "Knaffl-Handschrift". In dieser finden sich aufschlussreiche Beschreibungen der Lebensverhältnisse in Fohnsdorf im frühen 19. Jahrhundert und signifikante Statistiken. Aufbewahrt wird dieses bemerkenswerte Dokument im Steiermärkischen Landesarchiv.

Als Todesursache unter Kindern nennt Knaffl als überwiegende Krankheiten Ruhr und Fraisen im Zeitraum 1806 bis 1812; lediglich sechs Kinder im Alter unter drei Jahren sterben an den bösartigen Pocken. Die Lebenszeit beträgt in dieser Epoche im Schnitt 50 bis 60 Jahre, wobei die Frauen mit einer kürzeren Lebensspanne zu rechnen haben. Den Grund dafür sieht Knaffl in einer Verwahrlosung im Wochenbett, zu plötzliche Stillung der Blutstürze sowie zu häufigen Aderlass. Als weitere symptomatische Todesursachen nennt er Lungen- und Wassersucht und sieht die Ursache dafür in der rauhen Luft der Region sowie im kalten Schneegebirgswasser. Im Gegensatz dazu erreichen einzelne Einwohner aber auch ein Lebensalter von 70 und 80 Jahren, ein Mann wird sogar 100 Jahre alt.

In Fohnsdorf und im Umkreis ist die Zahl der unehelichen Kinder gering. Dieser Umstand steht im Gegensatz zu anderen Regionen, in denen jene die Hälfte der Neugeborenen umfassen. Knaffl führt als Grund dazu die Strenge der Seelsorger an, welche die früher üblichen Fornikationsprotokolle (Strafverfahren gegen Unzucht)

ersetzt habe. Allerdings bedauert er die Nachlässigkeit der Polizei, was Abtreibung und Kindesweglegung fördere. In der Zeit von 1803 bis 1812, der Präsenz Johann Felix Knaffls in Fohnsdorf, sind in Fohnsdorf und Umgebung 289 Personen verstorben, 234 Kinder zur Welt gekommen und 59 Paare getraut worden.

Als im Jahr 1810 ein Nervenfieber ausbricht und sich stark verbreitet - in der benachbarten Pfarre Judenburg stirbt innerhalb von drei Monaten jeder achte bis neunte Mensch - bleibt Fohnsdorf mit Ausnahme der Dörfer Rattenberg und Aichdorf verschont. Diesen Umstand führt Knaffl auf die Brände im Dietersdorfer Steinkohlenlager zurück, dessen Rauch der Nordwind über die Dörfer bläst und die sich beim Verbrennen zersetzende Schwefelsäure die Ansteckungsstoffe der Epidemie, die sich in der Atmosphäre befinden, zerstört. Auch sind verschiedene, seit 1802 festgestellte grassierende Tierseuchen durch diesen Umstand eingedämmt worden. Umweltschutz, da zu Knaffls Zeit in unserem heutigen Sinn nicht existent, ist für ihn kein Thema.

Hilflos ausgeliefert ist man Seuchen immer gewesen. Bekannt ist in Fohnsdorf der sogenannte Pestweg, der sich von Kumpitz über Wasendorf, Hetzendorf und Aichdorf hingezogen hat. Der Sage nach habe sich die Fohnsdorfer Geistlichkeit anlässlich einer Pestepidemie geweigert, in Waltersdorf, das damals zu Fohnsdorf gehört hatte, die Pestkranken mit Sterbesakramenten zu versehen. Daher hätten sich die Waltersdorfer an den Pfarrer in Lind

gewandt und dort auch die erhoffte Zuwendung erhalten. Bestattet seien die Verstorbenen gleichfalls in Lind geworden; um verschiedene Dörfer nicht anzustecken, hätten die Leichenzüge den Weg über die Felder genommen. Die Bezeichnung "Totenwegäcker" soll sich aus diesen Umständen herleiten. Dokumentarische Beweise für diese Sage existieren allerdings nicht. Jedenfalls war es nicht üblich, Pesttote auf einem Friedhof zu begraben, dies geschah meist außerhalb der Siedlungen. Zudem hätte es kürzere Wege von Waltersdorf nach Lind gegeben, außerdem ist keinesfalls sicher, dass es sich bei den Wegkreuzen in Hetzendorf und Aichdorf um echte Pestkreuze handelt.

Vom ersten Arzt in Fohnsdorf berichtet Knaffl gleichfalls. Es handelt sich um den im Alaunwerk Dietersdorf angestellten Werksarzt Richard Krump, dessen Geschicklichkeit und Kompetenz er als bemerkenswert hervorhebt. Krump ist als "Magister Chirurgie" und als Geburtshelfer geprüft. Verstorbene werden in Zweifelsfällen erst nach 60 Stunden bestattet, um Fälle von Scheintoten auszuschließen. Bei der ersten Fohnsdorfer Hebamme handelt es sich um die Gemahlin Knaffls, über die er in diesem Zusammenhang berichtet, dass sie einmal zwei bereits totgeglaubten Zwillingen das Leben gerettet habe.

Ein gleichfalls großes Potential der Bedrohung bilden die Einfälle der Türken: Am 6. August 1480 kommen die Türken von Kärnten über Neumarkt





in das Aichfeld; etliche Kirchen werden verwüstet, viele Einwohner ermordet oder verschleppt. Nach dem vier Tage dauernden Wüten der Türken bleiben verwüstete Felder und eine zerstörte Infrastruktur zurück, die Folge sind Hungersnöte und Teuerungen.

Im Zuge der Auseinandersetzung zwischen dem ungarischen König Matthias Corvinus, dem Salzburger Erzbischof und Kaiser Friedrich III. ist auch die Burg Fohnsdorf sechs Jahre lang von Ungarn besetzt, bis der kaiserliche Feldhauptmann Reinprecht von Reichenburg 1486 die Festung wieder zurückerobert.

Ab 1789 ist die Region Aichfeld in den Krieg zwischen Napoleon Bonaparte und der Monarchie involviert: Napoleon bezieht Quartier im prächtigen Schloss Schrattenberg bei Scheifling, nach einem für die Österreicher unglücklichen Gefecht bei Unzmarkt schlägt er im Judenburger Pfarrhof sein Quartier auf. Auch in den folgenden Jahren leidet das Land sehr unter den ständigen Militärdurchzügen und Franzoseneinfällen; im dritten Koalitionskrieg 1805 kommen wieder französische Truppen in die Steiermark. Die verlangten Kontributionen, die der Bevölkerung auferlegt werden, sind enorm: Allein im Jahr 1805 muss der Judenburger Kreis eine Kriegskontribution von 100.000 Gulden aufbringen. Der Fohnsdorfer Pfarrhof erleidet zweimal eine Plünderung und muss daraufhin auch noch 14 Tage lang feindliche französische Offiziere verpflegen.

Literatur: Walter Brunner: Fohnsdorf. Rückblick in die Vergangenheit. Ausblick in die Zukunft. Fohnsdorf 1992. Karl Vocolka: Glanz und Untergang der höfischen Welt. Repräsentation, Reform und Reaktion im habsburgischen Vielvölkerstaat. Wien 2001. Helmut Rumppler: Eine Chance für Mitteleuropa. Bürgerliche Emanzipation und Staatsverfall in der Habsburgermonarchie. Wien 1997.

„Mut > Angst“

Caritas Haussammlung 2018- Hilfe für Menschen in Not in der Steiermark.

Jeder Mensch kann in Not geraten, auch in der Steiermark. Die Caritas hilft Menschen in Not schnell und unbürokratisch, noch bevor die staatliche Hilfe greift. Sie unterstützt bei akuten Notlagen, nicht nur finanziell, sondern steht Betroffenen auch beratend zur Seite. Auch direkt vor unserer sprichwörtlich „eigenen Haustür“ leben Menschen, denen die nötigsten Dinge des Alltags fehlen, die täglich Angst um ihre nächste Zukunft bewältigen. Das wollen jährlich viele engagierte Frauen und Männer in der ganzen Steiermark verändern. Auch im Murtal wollen uns die Caritas HaussammlerInnen auf ihrem Weg von Tür zu Tür mutig für verschiedene Notsituationen sensibilisieren und um Ihre Mithilfe bitten.



Beispiele wie Spenden verwendet werden.

Als größte und wichtigste Sammlung der Caritas für Menschen in Not in der Steiermark wird die Haussammlung heuer bereits zum 68. Mal durchgeführt. Die HaussammlerInnen führen dabei hunderttausende Gespräche, sie besuchen Menschen in ihrem unmittelbaren Lebensumfeld und bitten sie um ihre Mithilfe, dass Notleidenden in der Steiermark geholfen werden kann. Für die Caritas hat Not zwar grundsätzlich kein sprichwörtliches „Mascherl“, jedoch ist es uns wichtig, dass alle Spenden zielgerichtet dort ankommen, wofür die SpenderInnen sie uns überantwortet haben. Deshalb wird das Jahr über in Kampagnen um Unterstützung für unterschiedliche notleidende Menschen im In- und Ausland gebeten. Für die Haussammlung heißt das konkret, dass die gesamte Spendensumme ausschließlich für Projekte zur Hilfe in der Steiermark verwendet wird, die ohne Spenden nicht finanziert werden könnten. Dazu zählen die Notschlafstellen für Menschen ohne Obdach, das „Haus Elisabeth“ für Frauen und Kinder, die „Arche“ für Männer, das „Schlupfhaus“ für Jugendliche, sowie das „Ressidorf“, für Menschen, die in keiner anderen Betreuungseinrichtung aufgefangen werden. Weitere spendenfinanzierte Einrichtungen sind das „Marienstüberl“, wo unter tatkräftiger Mithilfe von zahlreichen

ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern bis zu 250 warme Mahlzeiten täglich ausgegeben werden, sowie die „Marienambulanz“, wo Menschen behandelt werden, die nicht krankenversichert sind und für die die Hürde, zu einem Arzt zu gehen, zu hoch geworden ist. Auch die Sozialberatung (Beratungsstelle für Existenzsicherung), ein Kernstück der Caritas-Nothilfe die über die Pfarren in der ganzen Steiermark angeboten wird, erhält Mittel aus der Haussammlung. Die Caritas betreibt Sozialberatungszentren in Graz, Knittelfeld, Leoben und Voitsberg. Zehn Prozent der Spenden der Caritas Haussammlung behält die Pfarre unmittelbar für die Pfarrcaritas ein, den gesamten restlichen Betrag setzt die diözesane Caritas wie oben beschrieben für Menschen in Not in der Steiermark ein.

Das Motto „Mut>Angst“ wird im konkreten Einsatz für Menschen in Not lebendig und lädt uns alle ein, denn: Mut zu haben bedeutet nicht keine Angst zu haben, Mut zu haben bedeutet vielmehr, die Ängste gemeinsam zu überwinden.

Kontakt:

Mag. Bettina Zangl
Caritas Regionalkoordinatorin
Obersteiermark West
0676/88015374
bettina.zangl@caritas-steiermark.at



**Fußwallfahrt der Pfarre Fohnsdorf
nach Sveti Duh (bei Eisenkappel/K.)
vom 14. bis 20. Juli 2018**

Wallfahrtsleiter: Werner Dichtl
Geistliche Leitung: Pfr. Gottfried Lammer

**Das Pfarrblatt-Team und
Ihr Pfarrer wünschen Ihnen
ein gesegnetes Osterfest!**

Quo vadis Petrus – Kirche, wohin gehst du?

Wir schreiben das Jahr 2018. Die Menschheit lebt im Digitalzeitalter. Es gibt das Internet und die Gentechnik, es gibt Bitcoins, geklonte Affen, Biotechnologie, das iPad, Twitter, selbstfahrende Autos und Drohnen. Es scheint, dass Technik und Wissenschaft keine Grenzen kennen, es für die Menschheit auf der Reise in die Zukunft keinen Stopp gibt, Natur und Umwelt bis zur Belastbarkeit geprüft werden.

Wir haben in den letzten Jahrzehnten eine unglaubliche Entwicklung der Technik, der Medizin und der Wissenschaft erlebt, eine Entwicklung, die uns Wohlstand, höhere Lebenserwartung und finanzielle Vorsorge bis ins hohe Alter ermöglicht. Eigentlich müssten wir glücklich und zufrieden mit unserem Schicksal sein, würden da nicht grundsätzliche und wesentliche Fragen, die ein kritischer Mensch sich stellen sollte, ohne Antwort bleiben.

Der Mensch ist ein soziales Wesen, das die Gemeinschaft braucht, seine Identität in der Gemeinschaft definiert, Verantwortung für den anderen zu übernehmen bereit ist, Gebote und Verbote, die ein Leben in der Gemeinschaft sichern, akzeptiert und versucht nach moralischen Grundsätzen den Unterschied zwischen Gut und Böse zu erkennen.

Das Christentum ermöglicht uns, Vorbilder für unser Handeln zu finden, Vorbilder, die die Liebe zum Nächsten als oberste Maxime für unser moralisches Handeln festlegt, die Verständnis und Toleranz für das Andere zu einer humanen Erkenntnis führen.

Leider hat Kirche, wenn wir unter Kirche diejenigen verstehen, die im Laufe der Geschichte Macht ausgeübt und missbraucht haben, nicht immer nach den Grundsätzen des christlichen Denkens gehandelt: Andersgläubige wurden auf der Suche nach der wahren Reli-

gion verfolgt, Zweifler und Reformer wurden der Inquisition zugeführt und unter einem „peinlichen“ Verhör gefoltert, Völker im Interesse der Macht oft mit sehr drakonischen Methoden missioniert.

Heute stehen Religion und Glaube in Konkurrenz zu materiellen Dingen, Kirche wird meist nur über Rituale wahrgenommen: Taufe, Hochzeit oder Begräbnis bekommen nur mehr Bedeutung, weil das kirchliche Ritual dem Fest einen besonderen Glanz verleiht oder die entsprechende Stimmung noch verstärkt. Bedeutet das für die Kirche – und jetzt meine ich uns, die Gemeinschaft, als Kirche – das Ende dieser spirituellen Möglichkeit, oder reduziert sich das Christsein in Zukunft auf einen Kreis von einigen fundamental-konservativen Anhängern einer sehr traditionellen Auffassung des christlichen Gedankens?

Christsein darf nicht Selbstzweck werden, Christsein heißt Verantwortung für die Schöpfung zu leben, Verantwortung für den Mitmenschen zu beweisen, Verantwortung für das Andere zu übernehmen!

Die Diözese Graz-Seckau feiert heuer ein besonderes Jubiläum, in dem unterschiedliche Veranstaltungen eine Auseinandersetzung mit Fragen zur Zukunft der Kirche fördern. Verschiedene Themenfelder und ihre Fragen sollen Spannungsfelder im Bereich Kirche, Gesellschaft und Zukunft eröffnen. Es sind hochaktuelle, teils brisante und konfrontative Fragen, die uns alle irgendwie betreffen:

- *Was würdest du morgen zurücklassen?*
- *Wo brauchen wir Grenzen?*
- *Wer hat die richtige Religion?*

- *Muss ich heute Angst haben?*
- *Wollen wir noch selbst denken?*
- *Ist Armut unfair?*
- *Rettet Schönheit die Welt?*
- *Glauben wir an unsere Zukunft?*

Die Fragen sind der Zeitschrift „Kirche konkret“ (Februar 2018) entnommen und wenn wir bereit sind über die ein oder andere Frage ehrlich und aufrichtig nachzudenken, vielleicht auch mit Freunden oder Bekannten darüber zu diskutieren, werden wir auch dem Auftrag des Christseins ein Stück näher kommen.

Vielleicht bietet gerade das Osterfest Gelegenheit unsere Verantwortung als Christen zu überdenken, bewusst uns einzelne Fragen zu stellen, deren Antwort uns den Sinn der Auferstehung näher bringen kann und nicht Ostern auf das Ritual der Osterspeisensegnung zu reduzieren.

johrei



Zukunftsfragen

Denken wissen glauben

Wollen wir noch selbst denken?

Bildung ist die Befähigung, selbst zu denken, lernen, in Freiheit das Leben zu gestalten, ein Leben lang. Doch was in der Geschichte heiß erkämpft wurde, kommt immer mehr ins Wanken: Denken, das erledigt zunehmend die digitale Welt. Früher machten dies die Institutionen und Traditionen, allen voran auch die Kirche. Was niemals Maschinen können werden: die Geister so zu unterscheiden, dass Freiheit und Menschenwürde nicht auf der Strecke bleiben. Im Taumel zunehmender Unsicherheit Orientierung mitzugeben und am Schaffen von Werten mitzuwirken – kann sich das eine säkulare Gesellschaft von Kirche und ihren Institutionen der Bildung erwarten?

Umbruch Geist & Erneuerung

Was würdest du morgen zurücklassen?

Wir sind Zeugen eines immer schneller werdenden Wandels – in unserer Gesellschaft, in unseren Arbeitswelten, ja selbst in unserer Art und Weise, unser persönliches Leben zu gestalten. Wie gehen wir mit Veränderung um? Derzeit erleben wir auch einen dramatischen Umbruch der Glaubenskultur und der Praxis, sie zu leben. Im Rückblick in die Geschichte ist er freilich nicht der erste. Woran soll man sich orientieren, was soll man morgen lassen, ohne das Kind mit dem Bade auszuschütten? Was muss schwinden, um Neuem Platz zu geben? Eine 800-jährige Institution bringt viel althergebrachtes, tiefes Wissen mit, das auch vieles überdauert hat. Wie auf diesem Wissen aufbauen und dabei dennoch Neues zulassen?

Konflikte Rechte Religion

Wer hat die richtige Religion?

Nicht alle glauben dasselbe, nicht alle glauben überhaupt. Religionen wurden, wo eine lebendige Kultur gewesen ist, immer neben anderen auf dem Marktplatz der Welt verkündet – mit Zustimmung, mit Ablehnung, mit Reserviertheit. Die Geschichte unseres Landes scheint das Gegenteil zu behaupten, so voll ist seine Landschaft mit Kirchen, so oft beginnen Ortsnamen mit „Sankt ...“. Doch ein genauer Blick offenbart ein differenziertes Bild von seiner Glaubensgeschichte: (Gegen-) Reformation, Türkenkriege, Hexenverfolgungen, Judenvertreibung und -vernichtung, der christliche „Ständestaat“, der Nationalsozialismus sind Zeiten und Epochen großer gesellschaftlicher Kämpfe und Energien. Sie machen Erzählungen aus, sie haben Erinnerung nötig – allen voran für die Wertschätzung des jeweils anderen im Glauben für morgen.

Chancen arm & reich

Ist Armut unfair?

Armut ist bei uns kein Schicksal mehr. Armut passiert und existiert dennoch täglich. Armut wird vor allem auch gemacht. Zählst du dich zu den Armen oder zu den Reichen? Fairness ist ein Gebot der Stunde, denn leben wollen alle. Und zwar so, dass man wenigstens überleben kann. Ist unser Luxus fair? Stellvertretend für die Gesellschaft – selbst in der Kirche – haben es immer Einzelne, (Ordens-)Gemeinschaften oder später Institutionen getan: sich um Arme gekümmert. Die Caritas ist dafür heute eine Marke. Um zu helfen, braucht man Mittel. Die Geschichte dieses Landes hat der Kirche auch viel Reichtum zugewiesen. Die Stifte machten so einst das Land urbar und sind bis heute ein wesentlicher Wirtschaftsfaktor. Wie „reich“ aber darf und muss eine Kirche sein, wenn sie „Armen“ helfen will?

Rettet Schönheit die Welt?

Schönheit & Anspruch

Der russische Dichter Dostojewski hat diese Frage sogar in Zeiten großer Not bejaht. In unserer Gegenwart ist Schönheit Kult. Design und Auftritt gehören notwendig zur rechten Lebensgestaltung dazu. Die Glaubensgeschichte ist ohne Schönheit nicht denkbar – ihr Glanz, ihre Proportion, ihr Bilderreichtum galten der Ehre Gottes. Die Denkmalpflege sichert diese glanzvollen Werke von einst. Doch manches davon wird auch als Schein erlebt, jedenfalls vergangen und von gestern. Das Christentum glaubt an einen Gott, der auf die Erde und ihren Schmutz hinabgestiegen ist. Deshalb hat Schönheit in dieser Religion immer auch eine zweite Seite. Wie viel Sinnlichkeit, wie viel Glanz, wie viel Dunkelheit darf eine Kirche in Zukunft haben?

Schicksal Angst & Wunder

Muss ich heute Angst haben?

Eigentlich gab es kaum eine Zeit, die so sicher war wie jene, in der wir leben. Und dennoch macht sich ein Gefühl der Angst breit. Leben wir in einer Blase? Unser Leben ist zerbrechlich. Wenn wir diese Erfahrung machen, hoffen wir, dass es Therapie-, Energie- und Kraftorte gibt. In unserer Geschichte war es vor allem die Trias von „Pest, Hungersnot und Krieg“, gegen die die Menschen gestern ihre Gebete richteten. Wallfahrten mit ihren jeweiligen Wundererzählungen, das Errichten von Pest- und Mariensäulen auf öffentlichen Plätzen waren Teil religiöser Praxis – vieles davon bis heute. Doch so manche Trostbilder von einst sind heute verblasst. Ist der Glaube eine Medizin gegen die Angst? Wo muss, wo kann Glaube helfen?

Macht Kirche Politik

Wie viel Macht hat eine schwache Kirche?

Die Stärke von einst wird es nicht mehr geben. Soll man ihr nachtrauern? In der Steiermark kann man sich den Verschränkungen von Kirche, Macht und Politik jedenfalls nicht entziehen – historisch nicht, denn kaum wo sonst in Europa ist diese Trias von weltlicher, geistlicher und geistiger Macht auch architektonisch so verbunden sichtbar wie in der „Grazer Stadtkrone“. Verschränkung oder Verwerfung, Macht und Ohnmacht – die Geschichte weist freilich je beides auf. Und es ist nicht selbstverständlich, dass das Verhältnis von Kirche und Politik auch heute noch fruchtbar ist. Wie aber bringt sich Kirche im 21. Jahrhundert in politisches Handeln ein? Für wen ist sie Anwalt? Und für wen übernimmt sie, wo die Gesellschaft zunehmend auseinanderzudriften scheint, in Zukunft auch Verantwortung?

Grenze Öffnung & Heimat

Wo brauchen wir Grenzen?

Müssen (wollen) wir uns in Österreich um andere kümmern? Die allerjüngste Gegenwart hat gezeigt, wie sehr unser Selbstverständnis um diese Fragen kreist. Religion, Kultur und Brauchtum stiften Identität. Und Identität braucht Grenzen. Nur wo? Das Christentum lebt vom Überschreiten der Grenzen, gerade der Aufbruch und die Befreiung aus der Knechtschaft sind seiner biblischen Grunderzählung eingeschrieben. Grenzerfahrungen sind im kollektiven Gedächtnis der Steiermark tief verwurzelt. Wie wird dieser Erfahrungshorizont erweitert? Wo gibt es Orte der öffentlichen Toleranz für Andersdenkende, für anders Glaubende, für andere Lebensformen?

800 Jahre Diözese Graz Seckau

Acht Regionen – acht Wochen – acht Themen – eine Bühne: Die katholische Kirche in der Steiermark feiert ihr Jubiläum im ganzen Land! Vom 30. April bis 22. Juni 2018 steht „die Jubiläumsbühne“ in je einer der steirischen Regionen im Zentrum und beschäftigt sich mit einer der acht Zukunftsfragen.

**Jubiläumsbühne in der Region Obersteiermark West.
Wollen wir noch selbst denken?
Denken wissen glauben**

Vom 30. April bis 6. Mai 2018 steht die Jubiläumsbühne am Hauptplatz in Judenburg. Bühne frei für das Thema Bildung: Lesung, Diskussionen, Poetry Slam, Redewettbewerb für SchülerInnen, Stammtische zu regionalen Fragen und vieles andere – ein Programm für Menschen, die sich gern selbst eine Meinung bilden und beim Schaffen von Werten mitwirken.





Tanja Rosol-Hözl
Diplomsozialbetreuerin

Mein Name ist Tanja Rosol-Hözl. Ich arbeite seit 10 Jahren in der Kinder- und Jugendhilfe bei der Caritas als Diplomsozialbetreuerin. Seit Jänner biete ich alle 3 Wochen eine Eltern-Kindgruppe in der Pfarre in Fohnsdorf an. Die Treffen finden von 9 Uhr bis ca. 11:30 Uhr statt.

Willkommen sind alle Mamas, Papas, Omas und Opas mit ihren Kindern von 0-6 Jahren.

Ich würde mich sehr freuen, wenn ich Sie beim nächsten Mal begrüßen dürfte.

Liebe Grüße Tanja

Beim Eltern-Kind-Treffen am 1. März wurde Frau Rosol-Hözl die Ernennungsurkunde der Diözesanstelle des Katholischen Bildungswerkes überreicht.



Kindergottesdienst

„Heute ist ein Tag an dem ich froh sein kann“

Bei unserem letzten Kindergottesdienst im Fasching waren die Kinder eingeladen, maskiert zu kommen. Nach dem Wortgottesdienst im Pfarrsaal und der Eucharistiefeier in der Kirche, gab es noch ein Faschingsfest für die Kinder und ihre Eltern, Großeltern und

Mit Saft und Krapfen klang ein schöner, lustiger Sonntagvormittag aus.



30 Jahre Keksmarkt

Ein herzliches Vergelt`s Gott!

Um beim Bau der Kapelle Hetzendorf vor 30 Jahren finanziell mitzuhelfen, haben die Frauen um Hilde Haubner, Josefa Schröcker und Erika Kleewein begonnen, Kekse für einen Keksmarkt zu backen. Auch wurde viele Jahre lang von den Frauen fleißig gebastelt, gehäkelt und gestrickt und so gedieh der jährliche „Keksmarkt“ zu Anfang Advent zu einer Erfolgsgeschichte für die Pfarre. Eine Reihe von Einrichtungsgegenständen konnte so von den Frauen für den Pfarrhof angeschafft und bei Renovierungen finanzielle Unterstützung gewährt werden. Allen Frauen der Frauenrunden und darüber hinaus, und auch einigen Männern, die beim Keksmarkt in den letzten 30 Jahren emsig mitgeholfen haben, sei ein herzliches Vergelt`s Gott gesagt!

25.05.18

LANGE NACHT DER KIRCHEN.

BarmHERZigkeit - DeMUT - GLAUBEN

Mitwirkende:

Singkreis St. Rupert Fohnsdorf u.v.a.m; Pfarre Fohnsdorf; Simultania Judenburg- Helmuth PLOschnitznigg

Am 25.05.2018 um 18.00 bis 22.00 Uhr. In und um die Pfarrkirche Fohnsdorf!

Wir werden mit dem Künstler Helmuth POLschnitznigg und seinen FreundInnen der Simultania alle Aspekte unseres Daseins in meditativer, kreativer, künstlerischer und kulinarischer Weise darzustellen versuchen. Texte, Pantomime, darstellende Kunst, Vokal- und Instrumentalmusik, Meditation und Stille begleiten uns nach einer Programmidee von Peter Stefan Vorraber und PLO bei freiem Eintritt durch die Lange Nacht der Kirchen. Ein kreativer und spiritueller Abend, der unser Innerstes berühren soll und zur aktiven Teilnahme nicht nur herzlich einlädt, sondern geradezu auffordert.

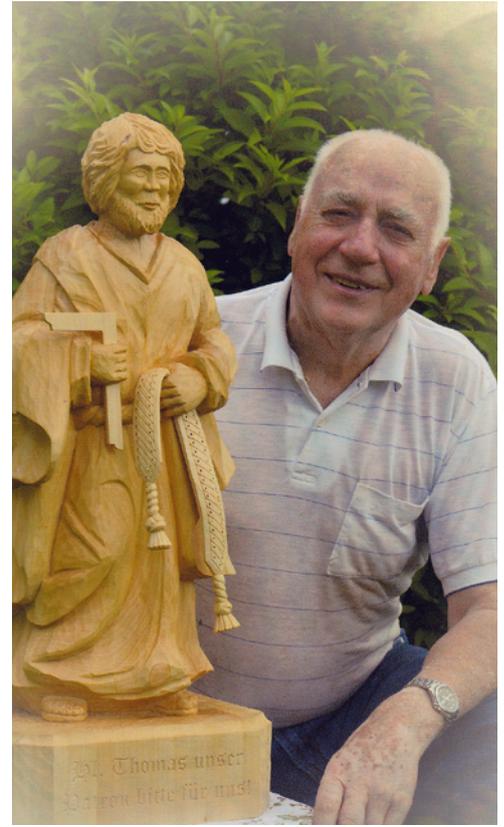
Das Gute im Mittelpunkt

An die 40 Jahre schon ist **Hans Fössl** Mitglied bei der Volkskunstgilde in Fohnsdorf. Angefangen hat es mit einem Malkurs, den er bei Dir. Reinwald gemacht hat. Mit dem Schnitzen hat er später begonnen, ein Steiermark-Wappen, ein Reh... „Dann hab` ich immer mehr Freud` bekommen und die Sachen sind größer geworden..“ Eine von seinen ersten Krippen machte er für die alte Frau Salmhofer. Eine weitere steht in der Kirche Althofen bei St.Peter a. K. Seit er in Pension ist – er war zuletzt Lagerleiter im Gusstahlwerk – hat er mehr Zeit und Freude daran. Auch die Nachfrage ist größer - und mit der Anschaffung einer Hobelbank - alles leichter geworden.

Den „Apostel Thomas“ hat er für die Pfarre Scheifling geschnitzt. Er wird jedes Jahr bei der Prozession am „Scheiflinger Kirtag“ mitgetragen. Eine „Herz-Jesu Statue“ ist privat nach Zeltweg gegangen. Auch kunstvolle Bilderrahmen hat er schon

hergestellt und Reparaturen aller Art gemacht. Um die Jahrtausendwende hat er bei der Renovierung des Hochalmkircherls mitgeholfen und die „ganz lädierte“ Heiligen Geist-Taube wiederhergestellt. Auch für unsere Pfarrkirche in Fohnsdorf macht er allerhand Reparaturen. Zuletzt hat er mit Peter Vorraber in allen Kirchenbänken Ablagen für das Gotteslob installiert und für alle (!) Ministranten eine wunderschöne Darstellung „der Heiligen Familie an der Krippe“ geschnitzt. Seit mehreren Jahren ist er bei uns ehrenamtlicher Hilfsmesner und besucht mit seiner Frau Christine gerne den Gottesdienst. Obwohl er es im Leben von klein auf nicht leicht hatte und ihm leidvolle Erfahrungen nicht erspart geblieben sind, ist er dankbar geblieben: „Jo, als a Alter hab` ich Zeit .. jetzt muss ich mein Versprechen einlösen ..“

GL



Hans Fössl

Vinzenz-Runde: nach 27 Jahren ist Schluss!



Vinzenzrunde

Es begann im April 1991. Damals kam Vinzi-Pfarrer Wolfgang Pucher in unsere Pfarre und motivierte bei der Gründung unserer Vinzenz-Runde, deren Zahl an Mitgliedern zwar klein, aber deren Feuer und Einsatz umso größer waren und 27 Jahre die Sozialarbeit unserer Pfarre mitgeprägten. Im Rückblick lässt sich wahrnehmen, was sich alles in diesen knapp 3 Jahrzehnten in Europa und darüber hinaus an Kriegswirren ereignet und sich bei uns ausgewirkt hat.

Die Vinzenz-Runde unterstützte in all diesen Jahren zahlreiche, sich in Nöten befindliche, einheimische Familien und Einzelpersonen durch Besuche, Zuspruch und materielle Hilfen jeglicher Art je nach Bedarf. Eine große Herausforderung waren die Flüchtlinge, die aus verschiedenen Ländern zu uns nach Fohnsdorf gekommen sind. Teils reisten sie weiter nach Amerika und Kanada, teils blieben sie bei uns, teils kehrten sie in ihr Herkunftsland zurück. Angefangen hat es mit einer bosnischen Familie, die in der Bergmannsgasse eine Bleibe fand.

Später war ein Bus mit 30 Flüchtlingen aus dem Kosovo angesagt. Gekommen ist einer mit 50 Personen, für die in aller Eile eine Unterkunft in Hetzendorf und Wasendorf improvisiert werden musste. Die bereitgestellten Wohnungen waren meist leer, sämtliche Einrichtung, Tisch, Bett und Haushaltsgeräte mussten erst „organisiert“ und erbeten werden. Dabei zeigte

sich die einheimische Bevölkerung als äußerst großzügig und hilfsbereit. Dann kamen drei iranische Familien auf „Durchreise“ in ihr Zielland Amerika. Anfang der Jahrtausendwende trafen Familien aus Tschetschenien ein. Sie wollten für ihre kleinen Zimmer keine Betten, sondern eine Couch, die sie am Abend zum Schlafen ausziehen konnten. Gute Dienste leistete der Kleiderladen im Pfarrhof, der viele mit Kleidern und Schuhen versorgte. Kranke wurden zum Arzt begleitet und für die Kinder bemühte man sich dringend gebrauchte Schulartikel aufzutreiben. Weihnachtsfeiern für bosnische Kinder wurden organisiert und einige unserer Bauern spendeten Holz für Bosnien, aber auch für einheimische Bedürftige. Die Vinzenz-Runde hat sich anfangs monatlich im Pfarrhof getroffen. Zu ihr gehörten Renate Pickl, Christine Pilgram, Maria Größing, Maria Grill, Josefine Gogl, Karl Lerchbaum, Odo Raunig und Anton Mayer.

Sternsingen 2018

Im heurigen Jahr wurde Nicaragua als eines der Schwerpunktländer für die Unterstützung der Sternsingeraktion ausgewählt. Auch in Fohnsdorf wurde dieses Projekt wieder mit viel Freude und Ehrgeiz unterstützt.

Es machten sich 1 Erwachsenen- gruppe, 1 Jugendgruppe, 1 Firm- gruppe und 19 Kindergruppen auf den Weg und besuchten alle Haushalte unseres Pfarrgebietes um ihnen die Frohe Botschaft von der Geburt Jesu und den Segen für das Jahr 2018 zu bringen. Ihnen wurden sehr viele Türen geöffnet und dadurch wurde ihnen viel Verständnis und Respekt für ihren freiwilligen Einsatz entgegenge- bracht. Der großartige Spendenbe- trag von **€ 18.648,98** zeigt, dass uns die ungerechte Verteilung der Güter auf unserer Welt nicht egal ist. Sie alle haben einen Beitrag geleistet, um den Unterschied zwischen Arm und Reich ein wenig zu verringern und dafür gilt ihnen ein herzliches Vergelt's Gott.

Soziales Projekt- „Sternsingen“

Wir, Mara Hinteregger, Ricarda Stocker, Verena Pollhammer, Samantha Waldhuber und ich Sophia Grabmaier gingen heuer im Rahmen unseres Firmprojektes -„Sternsingen“. Da einzelne von uns schon in der Volksschule Sternsingen waren und uns dies immer sehr viel Freude bereitet hat, war für uns schnell klar, dass wir unser soziales Projekt gefunden hatten. Am 3. Jänner 2018 war es soweit. Wir starteten morgens, mit dem Anziehen, Schminken und dem Abholen von Kassa, Weihrauch, Kreide usw. Unser Gebiet war die Siedlerstraße, Berggasse, Bergman- gasse, Obere Kolonie, Hochwie- senweg und ein kleines Stück der



Sternsinger 2



Sternsinger 1

Winterbachgasse. Dies traf sich gut, denn so konnten wir bei mir zu Hause das Mittagessen ein- nehmen. Wir wurden von vielen Haushalten freundlich begrüßt, schade war nur, dass einige nicht zu Hause waren. Am Ende des Tages gaben wir unsere Kassa mit den Spendengeldern ab und konnten auf einen erfolgreichen Tag zurückblicken.

Wir alle möchten uns noch einmal recht herzlich für die Spenden und die Freundlichkeit, die uns bei vielen Haushalten entgegenge- bracht wurde, bedanken.

Sophia Grabmaier



Sternsinger Soziales Projekt

Ein Hoch auf uns!

„Wer friert uns diesen Moment ein, besser kann es nicht sein. Denkt an die Tage, die hinter uns liegen. Wie lang wir Freude und Tränen schon teilen....“

Songtext: *Andreas Bourani*

Wenn ich an den 70. KJ Ball zurückdenke, dann fallen mir als erstes die Zeilen dieses Liedtextes ein. Seit fast 70 Jahren gibt es den KJ Ball in unserer Region und er ist wie jedes Jahr einer der schönsten. Viele Generationen haben im Laufe der Jahre diesen Ball organisiert, gestaltet und geprägt und auch heuer wurde dieses Jubiläum mit drei Polonaisen in unterschiedlichen Altersgruppen würdig eröffnet. Für mich persönlich war es wunderbar mit anzusehen und selbst zu spüren, welches Gemeinschaftsgefühl hinter der Katholischen Jugend steckt. Die Freude in den Gesichtern der Tänzer, egal ob alt oder jung, die



Jugendpolonaise

Begeisterung für die gleiche Sache ist für mich ergreifend. Heutzutage ist vieles kurzlebig und schnell wieder vergessen. Umso mehr freut es mich, dass es in Fohnsdorf schon so viele Jahre aktive KJ-Mitglieder gibt. Auch wenn es immer wieder Jahre gibt, in denen Mitglieder der KJ Mangelware sind, so entfacht dieses Feuer immer wieder neu und junge Menschen finden ihren Weg zur Katholischen Jugend. Wie man bei diesem Jubiläumsball heuer gesehen hat, steht die KJ Fohnsdorf in voller Blüte und hat eine Vielzahl an aktiven Mitgliedern. Auch dieses Jahr haben wir keine Kosten und Mühen gescheut, um unseren Ballbesuchern einen unvergesslichen Abend zu bieten. Die Eröffnungsrede wurde sehr professionell von Clara Ploder (FolxTV) abgehalten, welche dem 70. KJ Ball einen würdigen und festlichen Rahmen gab. Erstmals wurden Interviews mit einem der ersten Musikanten (Max Haubner) und ehemaligen Organisatoren (Mag. Christiane Sprung-Zarfl/Walter Diernberger) des Balles durchgeführt. Ein besonderes Markenzeichen für unseren Ball ist wie jedes Jahr der aufwendige und wunderschöne Blumenschmuck, gestaltet von der Blumenwerkstatt Monsberger und Robert Walzl. Auch

die Mitternachtseinlage stand ganz unter dem Motto: "I am from Austria" und wurde aufwendig inszeniert. Ein wunderbarer Ballabend, der uns allen noch sehr lange in Erinnerung bleiben wird.

Am Ende bleibt mir nur noch zu sagen: Lieber Fritz, liebe Manuela! Vielen herzlichen Dank für euren Einsatz, eure ehrenamtliche Tätigkeit und eure Zeit, die ihr für die Katholische Jugend investiert. Seit Jahren begleitet ihr Jugendliche eine Zeit lang auf ihrem Lebensweg, schenkt ihnen eure Zeit und ermöglicht ihnen wunderbare Stunden in einer liebevollen Gemeinschaft. Ein Hoch auf euch!

Vorraber *Martina*

Mehr Fotos unter:
www.fohnsdorfevents.com



Greakarier spielte das erste mal auf!



Diernberger Walter, Glantschnegg Manuela, Fürstenthaler Fritz, Sprung-Zarfl Christiane

Ad maiorem Dei gloriam ...

Ein aktives Leben in der Pfarre kann nur durch zahlreiche freiwillige Dienste für die Gemeinschaft gelingen. Leider beschränkt die Mitarbeit in einer kleinen Pfarre auf wenige, die immer wieder mit Engagement und Herz ihre Bereitschaft zu helfen beweisen.



Besonders hervorgehoben soll als ehrenamtliche Tätigkeit in unsrer Pfarre der Mesnerdienst werden. Nur in größeren Pfarrgemeinden bzw. Pfarrgemeinschaften kann der Mesnerdienst als Hauptamt versehen werden, in kleinen Pfarren sind es freiwillige und ehrenamtliche Laien, die am Sendungsauftrag der Kirche teilhaben und in einer starken und lebendigen Beziehung zu Jesus Christus stehen.

Ursprünglich gehörte es zu den Aufgaben des Lehrers, Organisten- und Mesnerdienst zu versehen, erst mit der Trennung von Kirche und Schule wurde der Schullehrer von diesen Aufgaben entbunden und der jeweilige Pfarrer, bzw. in Allerheiligen Kurator, musste sich einen geeignete Person für den Mesnerdienst suchen.

Leider war die Entlohnung, die ursprünglich in Naturalien erfolgte (Weizen, Korn, Schmalz und Selchfleisch) und die von den Bauern der Pfarre je nach Besitzgröße zu entrichten war, eher gering, sodass ein Mesner meist nur neben einem Handwerksberuf (meist Schneider oder Schuster) die Mesnerei ausüben konnte.

Dazu fehlte in Allerheiligen eine entsprechende Unterkunft für einen Mesner und erst nach langem Drängen des Kurators wurde 1890 nicht nur der Pfarrhof aufgestockt, sondern endlich auch ein „Mesnerhäusel“ gebaut.

Bereits 1911 musste die Mesnerwohnung „innerlich und äußerlich“ renoviert werden, da durch die große Feuchtigkeit in der Wohnung sowohl die Malerei im Zimmer und die

Färbelung in der Küche recht schadhaft waren.

Wie begehrt die Mesnerwohnung war, beweist eine „heitere“ Geschichte aus dem Jahr 1922. F. verrichtete den Mesnerdienst acht Jahre lang, nach dem Tod seiner Frau gab F. wegen Kränklichkeit die Mesnerei auf, durfte aber, solange kein neuer Mesner gefunden wurde, weiter in der Wohnung verbleiben. Als mit G.O. ein Schneidergehilfe aus Pöls als Mesner eingestellt wurde und auf die Mesnerwohnung als Dienstwohnung Anspruch hatte, zog der ehemalige Mesner F. nicht ganz zur Erbauung der Pfarrgemeinde in die Totenkammer.

Seit dem Tod von Stefanie Kamper wird die Wohnung nicht mehr benötigt und dient heute als „Reiterstube“ für den angrenzenden Reitplatz.

Heute versieht den Mesnerdienst Bärbl Hartleb ehrenamtlich. Unterstützt wird sie dabei von ihrem Ehemann Karl. Mit viel Sorgfalt und Gewissenhaftigkeit werden Gottesdienste vorbereitet, Blumengestecke arrangiert, die Kirche gereinigt, Adventkränze gebunden, Kerzen bestellt, Krapfen gebacken, Fastensuppe gekocht ...

Glücklich eine Pfarre, in der mit so viel Herz, Freude und Verlässlichkeit der Gemeinschaft gedient wird.

Danke!

Ad maiorem Dei gloriam – zur höheren Ehre Gottes!

Und wieder ein neuer Rekord

Durch das Engagement und den Einsatz der Jugend von Allerheiligen ist auch in diesem Jahr bei der Dreikönigsaktion ein neuer Spenden-Rekord von 2200.- Euro erzielt worden. Unser Dank gebührt allen, die ihre Tür für den guten Zweck geöffnet und durch ihren Beitrag geholfen haben, Projekte in der Dritten Welt zu ermöglichen, die Menschen mit weniger Chancen auf eine lebenswerte Zukunft vielleicht ein besseres Leben versprechen.

Der Dank gebührt auch allen, die die Sternsinger vorbereitet oder begleitet haben, besonders aber der Jugend selbst, die mit Eifer und Ehrgeiz jedes Jahr sich in den Dienst der Dreikönigsaktion stellt.



Ein Danke an die Jugend

Es ist nicht selbstverständlich, dass Jugendliche für die Pfarrgemeinde ihre Freizeit opfern und am Sonntag als Ministranten den Gottesdienst unterstützen, dass Jugendliche für die Elisabethfeier einen Sketch vorbereiten und nahezu professionell zur Unterhaltung beitragen und für eine entsprechende Stimmung sorgen, und es ist nicht selbstverständlich, dass dieselben Jugendlichen an drei Tagen, verkleidet als Könige oder Sternträger, von Haus zu Haus, von Wohnung zu Wohnung ziehen, um die Dreikönigsaktion auch in unserer kleinen Pfarre zu ermöglichen. Dafür verdienen die Jugendlichen Anerkennung, Lob und einen besonderen Dank.



Pfarrkaffee am Faschingssonntag



Viele Gottesdienstbesucher ließen sich die Einladung zum Pfarrkaffee nicht entgehen und erfreuten sich bei Kaffee und Krapfen der guten Stimmung, die durch entsprechende Musik am Klavier noch gefördert wurde. Ein Dankeschön auch an die Sponsoren (Kaffee, Krapfen, Mehlspeisen) und an die fleißigen Hände, die durch ihre Arbeit immer wieder solche Veranstaltungen möglich machen.

Fastensuppe am Familienfasttag



Unter dem Motto „Suppe essen, Schnitzel zahlen“ wurde am Familienfasttag eine Serbische Bohnensuppe serviert, die eingenommenen Spenden werden an die Katholische Frauenbewegung weitergeleitet, die damit verschiedene Projekte unterstützt. Außerdem fällt bei einer derart schmackhaften Suppe das Fasten nicht besonders schwer...



Wir gratulieren zum Geburtstag!

Hartleb Anton	(84)
Pöllinger Herbert	(82)
Kaltenegger Hermine	(83)
Steinberger Franz	(84)
Pfandl Jakob	(70)
Pfandl Paul	(72)
Pirker Margaretha	(77)
Stvarnik Angelika	(77)

Impressum

„Grüß Gott“

Kommunikationsorgan der römisch-katholischen Pfarren Fohnsdorf und Allerheiligen.

Medieninhaber und Herausgeber:

Römisch-katholisches Pfarramt Fohnsdorf,
8753 Fohnsdorf, Grabenstraße2

Redaktion:

Mag. Gottfried Lammer, Fritz Fürstenthaler, Traude Pirker,
Maria Stadlober, Sigrid Schlatter, Johann Reinthaler
Fotos: Seite 13 Leitinger Gerhard

Druck und Layout:

Belt Media OG



**AGENTUR
FÜR WERBUNG &
KOMMUNIKATION**

www.belt-media.at



Pfarrkalender

Fohnsdorf

März 2018

So. 25.03. Palmsonntag	09.30 Uhr	Segnung der Palmzweige Raiba-Parkplatz Prozession in die Kirche und Hl. Messe
Do. 29.03. Gründonnerstag	18.30 Uhr	Abendmahlfeier mit Fußwaschung anschl. Ölbergandacht
Fr. 30.03. Karfreitag	14.50 Uhr	Kinderliturgie
	18.30 Uhr	Karfreitagsliturgie, Singkreis St. Rupert mit Motetten (Bitte jeweils eine Blume mitbringen)
Sa. 31.03. Karsamstag	Anbetung beim Hl. Grab	
	08-09 Uhr	Dinsendorf, Sillweg, Rattenberg
	09-10 Uhr	Aichdorf und Hetzendorf
	10-11 Uhr	Dietersdorf, Wasendorf, Kumpitz und Fohnsdorf
	Osterspeisensegnung	
	13.00 Uhr	Sillweg
	13.30 Uhr	Rattenberg
	14.00 Uhr	Aichdorf
	14.30 Uhr	Hetzendorf
	15.00 Uhr	Wasendorf
	15.30 Uhr	Dietersdorf
	16.00 Uhr	Kumpitz
	16.30 Uhr	Pfarrkirche
	20.00 Uhr	Osternachtfeier

April 2018

So. 01.04. Ostersonntag	09.00 Uhr	Auferstehungsprozession unter Mitwirkung der Bergkapelle
	im Anschluss	Feierliches Hochamt F. Schubert, Messe in G-Dur für Soli, Chor, Orchester u. Orgel; J.J. Fux, Laudate Dominum für Soli, Chor, Streicher und B.C.; G.F. Händel, aus Messias- Halleluja Concerto classico nuovo; Singkreis St. Rupert; Leitung: Peter Vorraber
	17.00 Uhr	Feierliche Vesper
Mo. 02.04. Ostermontag	08.00 Uhr	Hl. Messe
So. 08.04.	09.30 Uhr	Erstkommunionvorstellgottesdienst
So. 22.04.	11.00 Uhr	Georgisonntag - Hl. Messe in Sillweg
Mo. 23.04.	19.00 Uhr	Hl. Messe in Rattenberg
Mi. 25.04.	06.30 Uhr	Markusprozession nach Sillweg ca. 07:30 Uhr Hl. Messe
Sa. 28.04.	14.00 Uhr	Firmung mit Generalvikar Dr. Erich Linhardt
So. 29.04.	09.30 Uhr	Kindergottesdienst
Mo. 30.04.	19.30 Uhr	Hl. Messe in Aichdorf

Mai 2018

Rosenkranzgebet täglich um 17.45 Uhr in der Pfarrkirche, am Montag anschl. Maiandacht		
Die. 01.05.	07.30 Uhr	Prozession nach Maria Buch (ab Judenburg St. Magdalena)
So. 06.05.	09.30 Uhr	Florianimesse
Die. 08.05.	06.30 Uhr	Bittprozession anschl. Hl. Messe
Do. 10.05. Christi Himmelfahrt	09.30 Uhr	Erstkommunion

Mo. 14.05.	10.00 Uhr	Hl. Messe im Seniorenheim
So. 20.05. Pfingstsonntag	09.30 Uhr	Hl. Messe
	11.00 Uhr	Hl. Messe auf der Gaaler Höh'
Mo. 21.05. Pfingstmontag	08.00 Uhr	Hl. Messe
Fr. 25.05.	18.00- 22.00 Uhr	Lange Nacht der Kirchen
So. 27.05.	09.30 Uhr	Kindergottesdienst im Pfarrsaal
Mo. 28.05.	19.00 Uhr	Hl. Messe in Sillweg
Do. 31.05 Fronleichnam	09.30 Uhr	Prozession ab d. Pfarrkirche anschl. Hl. Messe

Juni 2018

Mo. 04.06.	19.00 Uhr	Hl. Messe in Rattenberg
So. 10.06.	11.00 Uhr	Hl. Messe in Hetzendorf & Kapellenfest mit Agape
Mo. 11.06.	10.00 Uhr	Hl. Messe im Seniorenheim
So. 17.06.	09.30 Uhr	Tag der Steirer Krankensonntag
Mo. 18.06.	19.30 Uhr	Hl. Messe in Aichdorf
Sa. 23.06. und So. 24.06.		800 Jahre Diözese Graz-Seckau Jubiläumfest in Graz

Juli 2018

So. 01.07.	08.00 Uhr	Pfarrwallfahrt
-------------------	-----------	----------------

Jungscharlager von 26.08.- 01.09 2018

Allerheiligen

März 2018

Sa. 17.03	17:00 Uhr	„Essen ist Leben, Nahrung ist Medizin“ Vortrag zur Fastenzeit von Frau Gudrun Krenn
So. 25.03	07:45 Uhr	Segnung der Palmzweige beim Missionskrenz
Do. 29.03	18:30 Uhr	Abendmahlmesse und Fußwaschung nur in Fohnsdorf
Fr. 30.03	15:00 Uhr	Feier vom Leiden und Sterben Jesu Christi; zur Kreuzesvereh- rung bitte Blumen mitbringen
Sa. 31.03	10:30 Uhr	Gebet vor dem Hl. Grab und Beichtgelegenheit;
	11:00 Uhr	Osterspeisensegnung (Kirche und Vorplatz)

April 2018

So. 01.04	07:30 Uhr	Feuerweihe beim Missionskrenz; Licher- prozession und Einzug in die Kirche; Hochfest
------------------	-----------	--

Mai 2018

Di. 01.05		Staatsfeiertag
Sa. 05.05	19:30 Uhr	Maiandacht mit der Sängerrunde Kumpitz; anschließend Agape;
Do. 10.05	8:00 Uhr	Christi Himmelfahrt; Gottesdienst
So. 20.05	8:00 Uhr	Pfingstsonntag; Gottesdienst
Do. 31.05	07:45 Uhr	Fronleichnamspzession ab Ka- pelle Passhammer zur Kirche, anschließend Gottesdienst